

Andrea C. Hoffer

Clear Lines and Flowing Borders

Der Titel der Ausstellung bietet in seiner Widersprüchlichkeit - *Klare Linien und fließende Grenzen* - bereits einen Zugang zum Werk von Andrea C. Hoffer. Ihre Gemälde, aber auch ihre Arbeiten auf Papier, zeigen von der malerischen Ausführung beides, Bereiche in denen die Farbe flüssig aufgetragen dem dargestellten Gegenstand eine verwischte Struktur geben und klar konturierte Objekte, die irritierend real die malerische Oberfläche zu durchbrechen scheinen. Dabei ist das dargestellte Motiv oft ein Innenraum, dessen Grenzen zur umgebenden Natur jedoch fließend sind. Einrichtungsgegenstände, Landschaftsausschnitte und einzelne Pflanzen gehen ineinander über und schaffen eine fremdartige Bildwelt.

Im Gemälde „Übergang“ (2013) erscheint auf einer transparent wirkenden Wand eine Landschaft in Schwarzweiß. Im mittleren Bildbereich wirkt es, als würden die Pflanzen auf einem weißen Vorhang sichtbar, der leicht gebauscht ist. Doch dieser Eindruck wird durch die realistisch dargestellte Steckdose im linken Bildteil wieder aufgehoben. Im rechten Bildteil ist ein buntes Stillleben zu sehen mit Stehlampe, einem Tisch, auf dem Blumen stehen, und einer Figur. Der Wechsel von schwarzweiß dargestellten Motiven zu farbigen Objekten wie von flächiger zu illusionistischer Darstellung erzeugt Brüche im Bild, die vertrauten Wahrnehmungsmuster widersprechen. Einrichtungsgegenstände sind von intensiver Farbigkeit, während die Landschaft in Grautönen wie im Nebel zurückweicht. Oft steht ein Stuhl oder Sessel im Raum, nur die Menschen, die dort Platz nehmen könnten, werden nicht sichtbar. Auf ihre Existenz verweisen die Gegenstände im Bild, eine Jacke, die über dem Stuhl hängt, Blumen, die jemand in die Vase gestellt haben muss.

Die Gemälde können auf innere Bilder verweisen, in denen sich Erinnerungsspuren unterschiedlicher Orte und Erlebnisse überlagern. Verblasste Gedanken treffen auf frische Eindrücke, Ereignisse, die von außen einwirken, mischen sich mit der inneren Befindlichkeit. Damit sind die Werke auch Reflexion der vielfältigen Sinneseindrücke, die täglich auf den Menschen einwirken. In „Anna liebt“ (2011) spiegeln sich in einer Schaufensterscheibe die Möbel eines Einrichtungsgeschäfts, während eine Landschaft im Hintergrund und ein Stuhl im Vordergrund zu sehen sind. In welcher räumlichen Beziehung die dargestellten Objekte zueinander stehen und wo die beiden Menschen mit Regenschirm stehen, die als Spiegelung sichtbar werden, ist perspektivisch nicht zu erklären. Wie im Gemälde „Großes helles Schaufenster“ (1912) von August Macke ist der Mensch von der Gleichzeitigkeit des Wahrgenommenen überfordert und eine sichere Ordnung der Welt nicht mehr möglich.

In den Landschaften von Andrea C. Hoffer, die zuverlässig im Draußen verortet sind, wirken die Pflanzen wie verwaschen und teilweise entfärbt. Dem Regen und der Luftfeuchtigkeit, die in den Landschaftsdarstellungen sichtbar werden, sind die Werke von Andrea C. Hoffer zum Teil direkt ausgesetzt, da sie auf Tobago auch im Freien arbeitet. Doch schaffen die fließenden Objektgrenzen und die verblasste Farbigkeit auch Distanz zur Realität. Trotz der dargestellten Lebensfülle entsteht eine nachdenkliche Atmosphäre im Bild und die Vergänglichkeit, die allem innewohnt, wird sichtbar.